

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

4.4.1883 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938797)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
seite 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Büttner & Winter
Announce-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Littmann.**

Nr. 40.

Oldenburg, Mittwoch, den 4. April.

1883.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser ist erfreulicher Weise von seinem letzten Unwohlsein vollkommen genesen. Ueber dasselbe ist namentlich in auswärtigen Blättern viel Uebertriebenes verbreitet worden. Der Kaiser hat sich durch Erkältung eine Grippe zugezogen, welche indessen bald vorübergegangen ist. Bei eintretender warmer Witterung wird der Kaiser seine täglichen Spazierfahrten wieder aufnehmen.

Die Verhandlungen über den **spanischen Handelsvertrag** sind noch immer nicht zu Ende. Seit einigen Tagen verlautet indessen, daß die Aussichten auf Erzielung günstiger Resultate sich gemehrt haben. Auch die viel verbreitete Angabe, der spanische Gesandte in Berlin werde seinen Posten verlassen, scheint sich nicht zu bestätigen. Man hat in Berlin auch niemals die Thätigkeit des Gesandten bezüglich des Handelsvertrages irgendwie abfällig beurtheilt. Ob der diesseitige Gesandte in Madrid, Graf Solms, abberufen wird, steht auch noch nicht fest.

Heute, Dienstag, hat der **Reichstag** seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Er steht vor umfassenden und sehr wichtigen Aufgaben, deren Abwicklung bis zum 8. Mai, dem Termin, mit welchem das Pfingstfest eine neue Vertagung nöthig macht, kaum zu ermöglichen ist. Zweifellos wird eine Fortsetzung der parlamentarischen Arbeiten nach Pfingsten unvermeidlich werden, ob nur für den Reichstag oder auch für den Landtag, wird sich nach Wiederaufnahme der Arbeiten des letzteren zeigen.

Man giebt sich noch immer Mühe, über den **Rücktritt** des Kriegsministers von Kamecke und des Marineministers von Stösch zu reflektiren und dafür allerlei Gründe aufzustellen. Nichtiges ist bislang noch nicht bekannt geworden und schwerlich wird auch der wahre Sachverhalt bekannt werden. Wenn jetzt behauptet wird, die Befestigung von Kiel sei für den Rücktritt des Herrn von Stösch entscheidend gewesen, so wird jetzt dies mit Bestimmtheit als unzutreffend bezeichnet. Dagegen wird die Frage wegen Vermehrung der Artillerie jetzt wieder ventilirt und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Punkt bei dem Rücktritt des Herrn von Kamecke doch in etwas mitgesprochen hat.

Fürst Bismarck beging am 1. April seinen neunundsechzigsten Geburtstag und zwar von seiner letzten Erkrankung genesen. Die Feier des Tages gestaltete sich in hergebrachter Weise. Morgemusik, Briefe, Telegramme, Geschenke aus allen Gauen des Reiches. Der älteste Sohn des Fürsten, Graf Herbert, war zur Beglückwünschung seines Vaters von London nach Berlin gekommen. Seine Majestät der Kaiser, der Kronprinz

und Prinz Wilhelm ließen den Fürsten besonders beglückwünschen.

Es ist ein völlig müßiges Beginnen, jetzt über die Einführung des **Repetirgewehrs** für die deutsche Armee zu sprechen. Seit gerade 3 Monaten werden mit dieser Waffe in 6 Bataillonen Versuche angestellt, von deren Ausfall die Entscheidung abhängig bleibt. Bis jetzt stehen übrigens dem günstigen Urtheil eben so viele abfällige gegenüber, und es werden sogar lebhaft Zweifel gegen die Einführung laut.

Aus Anlaß des **Geburtstages des Fürsten Bismarck** bringt die Post folgenden Artikel:

Fürst Bismarck hat das Wort „fert unda nec regitur“ unter seine Wahlprüfsteine aufgenommen. Dennoch zeigt uns die Laufbahn des Fürsten den Staatsmann häufig gegen die Welle kämpfend, anstatt von ihr getragen. Dies kann Scham sein, weil die sich beständig kräuselnde Oberfläche über die Richtung der mächtigen Grundwelle täuscht. Aber die Oberfläche setzt sich einmal wieder mit unruhigem Schlag dem Fahrzeug des Kanzlers entgegen. Ist haben wir es nach solchem Widerstand desto stolzer dahin fahren sehen. Unter Wunsch und unsere Hoffnung zu der Geburtstagsfeier des Fürsten saßt sich dahin zusammen, daß ihm und uns bald wieder der Anblick des besiegten Widerstandes und der ruhigen Fahrt zu Theil werde.

Gewaltig sind die Aufgaben, die der Fürst noch vor sich sieht, von denen er sich nicht trennen kann, weil es sich um die Lebensfähigkeit seines Werkes handelt. Gering ist das Verständniß und die Fähigkeit der Widerspruch. Wir aber erneuern unsern Eingangswunsch und fügen dem Sinnpruch, den der Fürst gewählt, die Devise unter dem Wilde des schwimmenden Löwen hinzu: „Luctor et emergo!“

Der **Bundesrath** hat in seiner gestrigen Plenarsitzung die Besetzung zweier Rathsitzen beim Reichsgericht genehmigt und zwar des Oberlandesgerichtsraths Wienstein aus Slettin und des Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts in Colmar, Mitglied des Reichstags Peterien. Ferner hat der Bundesrath der Abänderung des Eisenbahnbetriebs-Reglements bezüglich der Viehtransporte seine Genehmigung erteilt. Danach soll das Vieh fortan als Cigarette befördert werden. Der Handels- und Schiffsfahrtsvertrag mit Mexiko, die Vorlage, betreffend die Abänderung des amtlichen Waarenzeichens zum Zolltarif u. s. w. wurden den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

Den dem Reichstag vorliegenden **Petitionen** von Seiten der Blumen-, Gemüse- und Obstzüchter auf Einführung eines Eingangszolles auf ihre Produkte, welche von Italien, Oesterreich-Ungarn, Holland, Belgien und Frankreich eingeführt werden, wird sich eine aus München anstehende, welche in einer dortigen Versammlung beschlossen wurde.

Das **englische Parlament** hat von allen volkvertretenden Körperschaften Europas die kürzesten Osterferien gehabt. Bereits am Donnerstag wurde die Session wieder eröffnet. Eine der wichtigsten Aufgaben derselben wird die Regelung des Abgeordneten-Eides sein, welcher bereits seit drei Jahren Gegenstand lebhafter Erwägungen in und außerhalb des Parlaments ist. Das konservative Mitglied Mac Coan kündigte für die zweite Berathung des Gesetzesentwurfes über den parlamentarischen Eid den Antrag an, daß jedes Gesetz, welches die Zulassung von Gottesleugnern als Parlamentsmitglieder erleichtere, ungewisshäßig, verfassungswidrig und gefährlich sei. — Der Rücktritt Gladstones gewinnt übrigens immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

Den Chefs der englischen Polizei ist ein Schreiben einer **semitischen Gesellschaft** zugegangen, welches die Androhung enthält, daß die Fenier, sofern man die des Mordes im Phönixpark Angeklagten nicht sofort auf freien Fuß setze, Vergeltung üben und das Centralbureau für Posten und Telegraphie in die Luft sprengen würden. So unglaublich diese Drohung auch klingen mag, so ernsthaft scheint sie in Wahrheit gemeint zu sein. Jedenfalls beweist sie, daß sich die irischen Revolutionäre weder vor der verstärkten Polizei- und Militärmacht, noch vor der neuen politischen Polizei fürchten.

Im ganzen südlichen **Rußland** wird gegenwärtig eine sozialistische Bekanntheit verbreitet, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die Gelegenheit der in Rußland bevorstehenden Festlichkeiten wahrzunehmen, um die Cossaken, Bucharen und Juden zu plündern. Eine aus Cossaken bestehende Abordnung hat sich nach Petersburg begeben, um den Minister des Innern um Schutzmaßregeln anzugehen.

Wie es sich voraussichtlich lieh, hat die Wiedereinführung **Cetewa yos** in sein **Zulureich** die Kriegslust seiner schwarzen Unterthanen nicht vermindern können. Wie aus Durban gemeldet wird, sind die Zulus abermals in das Transvaalgebiet eingebrochen und haben dort eine Anzahl Plünderungen und Brandstiftungen verübt.

In **Aegypten** macht der Umstand, daß Tewfik Pascha seinen Brüdern Hussein und Hassan die Rückkehr gestattet, ein gewisses Aufsehen, um so mehr, da Tewfik Pascha sich bisher beharrlich geweigert hatte, irgend einem Mitgliede seiner Familie, welches Aegypten einmal den Rücken gewandt, die Erlaubniß zu Wiederkehr zu geben. Ein unterliegt keinem Zweifel, daß beträchtlicher Druck auf ihn ausgeübt worden sein mußte, um dieses Resultat zu erzielen und wird als Quelle dieses Druckes das englische auswärtige Amt bezeichnet.

7

Vergeltung.

Von **Pierre Zaccane**. Deutsch von **Lh. Lemke**.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„D! Vergebung! Vergebung, Fräulein!“ rief er. „Ich bin ein Unglücklicher und verdiene nicht die Güte, welche Sie mir beweisen . . . aber sprechen Sie, sprechen Sie, und wenn es in meiner Macht steht, meinen Fehler wieder gut zu machen . . .“

„Jetzt ist es zu spät,“ versetzte Miß Lucy traurig. „Sie haben jede Umkehr unmöglich gemacht. Mein Vater ist durch Sie entehrt . . . ganz London kennt und bespricht seine Schande . . . ja, wer weiß, ob er sie überleben wird.“

Samuel antwortete nicht, er sah die Wahrheit dieser Bemerkung nur zu wohl ein. Er preßte Lucys Hände noch einmal fest an sein Herz, dann stürmte er hinaus auf sein Zimmer.

IV.

Es war im Monat Juni 1840.

Die Sonne stieg funkelnd am Horizont empor und vergoldete mit ihren Strahlen die mit Euphorbien und Aloen bedeckten weiten Ebenen, welche die Stadt Kalkutta umgeben. Myriaden von buntschillernden Vögeln zwitscherten in den Gebüsch . . . kurz die ganze Natur schien willig unter dem erquickenden Hauch des Tages aufzuathmen.

Um diese Zeit vertief eine kleine Jägerkarawane Kalkutta und schlug die Richtung nach einer alten, ungefähr drei Meilen von der Stadt entfernten Ruine ein.

An der Spitze ritten fünf Männer, denen in geringer Entfernung zwei junge Damen in elegantem Amazonenkostüm folgten. Unmittelbar hinter ihnen trabten vier riesige Jagdelefanten, geführt von ihren Waghouts oder Kornaß.

In einiger Entfernung von der Stadt machte die Karawane Halt, die Elefanten ließen sich auf Geheiß ihrer Führer auf die Knie nieder, über ihrem Rücken wurden Leitern befestigt, die Jäger mit Ausnahme von zweien stiegen hinauf und nahmen in den Howdahs Platz. Dann gab der Anführer ein Zeichen und es ging hinaus in die Ebene.

Die beiden Jäger, welche die Elefanten verschmährt hatten, setzten sich wieder in Marich und ritten plaudernd der langsam folgenden Karawane voran.

„Wissen Sie, Major Turner,“ sagte plötzlich der eine von ihnen zu seinem Begleiter, „je mehr ich die Umgegend der bengalischen Hauptstadt durchwandere, desto mehr bewundere ich die Macht der Indischen Kompagnie. Bedenken Sie doch einmal, was sie alles in solch kurzer Zeit mit der Natur und ihren Guineen zu vollbringen vermocht hat!“

„Das ist wahr,“ sagte der Major.

„Sie haben in Kalkutta Gebäude,“ fuhr der andere fort, „welche an Eleganz mit den schönsten Prachtbauten Londons, die noch die erste Stadt der Welt ist, wetteifern. Die Bank, das Zollhaus, die Münze und der Regierungspalast, die ungeheuren Schiffswerke von Ridespoor, alles das bezeugt die Macht der Kompagnie unwiderleglich. Gar nicht zu sprechen von dem Fort Williams, das sicherlich die schönste Citadelle in Indien wenn nicht auf der Welt ist. Wissen Sie auch, Major Turner, daß das Fort Williams auf seinen Bastionen 300 Stück Geschütze beherbergt, daß es 15000 Mann fassen kann und daß zu seiner Vertheidigung nicht weniger als 10000 Mann nöthig sind? Die Kompagnie tritt auf, wie es den Repräsentanten einer großen Nation zukommt und durch die offiziellen Statistiken weiß ich, daß die Gesamtsumme des Fort Williams seit seinem Bestehen die ungeheure Summe von zwei Millionen Pfund Sterling erreichten!“

Der Major hatte sich eine Cigarette angezündet und bot seinem Begleiter sein Stui an.

„Danke sehr!“ antwortete dieser. „Morgens, wenn ich noch nichtern bin, ist mir der Cigarrenrauch unerträglich und wenn alle Herrn Londons mir gleichen, so wären die 1800 Tabakshändler dieser Stadt gezwungen, ihre Läden zu schließen.“

Sie durchschritten in diesem Moment eine mit Wallnuß-, Kardamom- und Würznelbäumen bepflanztes Feld; die Luft war von den scharfen Gerüchen der Gewürzkräuter vollständig geschwängert und die Karawane konnte vorrücken, ohne befürchten zu müssen, daß das Wild, welches sie überreichen wollte, durch die Bitterung von Menschen gewarnt würde. Es handelte sich nämlich um nichts Geringeres als eine wirkliche Tigerjagd! Den Tag vorher hatte der Major Turner die Nachricht erhalten, daß sich in der Umgegend drei Tiger gezeigt hätten und er hatte unverzüglich auf den folgenden Tag eine Jagd angeordnet.

Eine Tigerjagd, wie sie die Engländer veranstalten, ist ein herrliches Ding, ein Schauspiel, wie man Ähnliches in Europa nie sehen kann, und die Einwohner von Kalkutta sind sehr erpicht darauf.

Die Karawane bestand aus Personen, die der Leser zum Theil schon kennt. Zuerst kam der Major Turner, welcher nach seiner Hochzeit mit Ophelia Bonnington nach Kalkutta zurückgekehrt war. Dann Herr Bonnington selbst nebst zwei Beamten der Kompagnie; endlich der Herr Gus-Brough, das ehrenwerthe Mitglied der statistischen Gesellschaft. Die beiden Damen waren Frau Turner, geborene Ophelia Bonnington, und ihre Schwester, die hübsche Miß Lucy. Der Begleiter von Major Turner war, wie der Leser bereits errathen haben wird, kein anderer, als unser Freund Gus-Brough aus Piccadilly. Er hatte sich in den achtzehn Monaten gar nicht verändert, er war noch dasselbe kleine, unterrechte, wohlbeleibte Männlein, das auch in Kalkutta dasselbe Geschäft, welches er in London betrieb, die Statistik, fortsetzte.

Herrn Bonnington hatte es nach dem Unglück, das sein Haus betroffen, nicht mehr in Europa geduldet und er hatte

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 3. April.

Großherzogliche Hofkapelle. Das siebente Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet unter gütiger Mitwirkung des Singvereins am nächsten Freitag, den 6. April, im Theater statt. Zur Aufführung werden in demselben gelangen: Overture (Nr. 3) zu „Leonore“, Messe (C-dur) für Solostimmen, Chor und Orchester, Symphonie „Crotta“ (Nr. 3). Sämmtliche Compositionen sind von L. v. Beethoven.

Die Schüler der **städtischen Volksschule** hielten gestern unter Führung ihres Dirigenten Herrn Hauptlehrer Dählmann und der übrigen an dieser Schule wirkenden Herren Lehrer ihren Einzug in die sog. Spreen'schen Kaserne, wo sämmtliche Klassen dieser Schule auf etwa 1 Jahr untergebracht worden sind. Die Gebäulichkeiten der städtischen Volksschule, welche längst nicht mehr genügen, werden jetzt durch einen entsprechenden Neubau ersetzt. Dieser Neubau dürfte etwa 1 Jahr dauern.

Der Reichstagsabgeordnete Herr **Althorn** ist gestern von Jaderberg mit dem 1. Zuge nach Berlin abgereist, um an den heute wieder beginnenden Verhandlungen des Reichstages theil zu nehmen.

Die hiesige Aktiengesellschaft „**Oldenburger Möbelmagazin**“ ist in der günstigen Lage, ihren Aktionären für das letztverlossene Geschäftsjahr eine Dividende von 5 1/2 Prozent aufzulegen lassen zu können. Außerdem ist der Reservefonds entsprechend verstärkt worden, wie auch reichliche Abschreibungen auf Inventar vorgenommen worden sind. Die Dividende, welche im laufenden Monat April zur Auszahlung gelangt, ist bei dem Rechnungsführer der Gesellschaft, Herrn Fabrikanten D. J. Nikles, in Empfang zu nehmen. — Der Reservefonds der Gesellschaft hat die Höhe von 2262 Mk. 51 Pf. erreicht. — Das Geschäft hat sich im letztverlossenen Jahre nicht unbedeutend gehoben, indem gegen das Jahr 1881 ein Mehrumsatz von 7392 Mk. 20 Pf. erzielt worden ist.

Durch den **Sturz** von einem Neubau an der Staulinie wurde gestern Vormittag der Maurer Karl Böhlen hieselbst am Kopfe und am Fußgelenk sehr schwer verletzt. Derselbe wurde sofort ins Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital geschafft.

Vom hiesigen **Verein gegen Hausbettelei** wurden im Monat März 433 Personen unterstützt. Davon logirten in der Herberge zur Heilmath 266, bei Wehrkamp 110, bei Börner 41, und 7 wurden in der Volksschule gespeist.

Endlich soll auch unsere Stadt bald in den Stand gesetzt werden, singen zu können: „**Auf der Pferdebahn!**“ Die Verhandlungen wegen Anlegung einer solchen mit einem auswärtigen Unternehmer haben wenigstens zu einem für die Stadt günstigen Abschluß geführt. Die eingeleitete Bahn, welche uns so zu sagen, auf dem Präsentierteller überreicht werden wird, soll folgendermaßen laufen: 1) von der Cäcilienbrücke über den Auferen, Mittleren und Innern Damm, den Casinoplatz, die Längen- und Heiligengeiststraße, und weiter entweder die Radorferstraße entlang bis zum Lindenhofe, oder über die Donnerschwerstraße bis zur Stadtgrenze, oder über beide Straßen; 2) abzweigend von der Linie 1. auf dem Casinoplatz über den Theaterwall zum Gaarenthore; 3) abzweigend von der Linie 1. beim großherzoglichen Palais über die Alte Hundestraße, Schloßplatz, Postplatz, Postbrücke anschließend an die Linie 4; ferner 4) von der Stadtgrenze oder der Artilleriekaserne über die Dfenerstraße, Haarenstraße, Schüttingstraße, Stau, entweder

die neuanzulegende Bahnhofstraße oder durch die Gottorp- oder Rosenstraße und Bahnhofstraße zum Bahnhof; 5) endlich anschließend an die Linie 1. vom Pferdemarktplatz über die Rosenstraße und Bahnhofstraße zum Bahnhofe. (Sollte sich nicht auch eine Abzweigung von der Längenstraße durch die neue Eisenstraße über die Staulinie durch die Osterstraße in die Rosenstraße zum Bahnhof empfehlen? Die Ned.) Der Magistrat behält sich das Recht vor, die enge Straßenstraße zwischen der Schüttingstraße und dem Marktplatz von der Belegung mit einem Schienengeleise auszuschließen, wogegen es dem Unternehmer in diesem Falle selbstständig gestattet bleibt, diese Straße als gewöhnliche Omnibuslinie zu befahren. Sollten sich in den mit Geleisen belegten engeren Straßen Verkehrsstörungen durch den Betrieb der Pferdebahn herausstellen, so hat der Magistrat das Recht, den Pferdebahnbetrieb auf diesen Strecken zu untersagen. Die Conzession wird auf die Dauer von 35 Jahren erteilt und stillschweigend von 5 zu 5 Jahren verlängert, wenn nicht mindestens 2 Jahre vor Ablauf dieser Zeit die Fortdauer dieser Conzession gekündigt wird. Nach Ablauf von 35 Jahren, vom Tage der Conzessionserteilung an gerechnet, ist die Stadt berechtigt, die Geleise, Wagen, Ställe, überhaupt alles zur Pferdebahn Gehörige, sowie Theile derselben zu dem Tagwerthe zu erwerben. Ueber den Werth entscheiden drei Taxatoren, von denen der eine vom Stadtmagistrate zu Oldenburg, der andere von dem Unternehmer der Pferdebahn und der dritte von den beiden ersten Taxatoren, oder, wenn diese über die Wahl sich nicht einigen können, vom dem Präsidenten des Landgerichts zu Oldenburg bestimmt wird. Nach Verlauf von 80 Jahren, vom Tage der Conzessionserteilung an gerechnet, geht der gesammte Oberbau, sämmtliche Wagen, Pferde, Grundstücke, Gebäude mit allem Zubehör unentgeltlich in das Eigenthum der Stadt über. — Hoffentlich findet der vorstehende Vertrag die Genehmigung des Stadtraths und der Staatsregierung. Wir haben jetzt wenigstens lange genug zum Bahnhof gehen müssen; nun wollen wir auch endlich einmal dorthin fahren. Die Einrichtung einer Pferdebahn kann also für unsere Stadt mit Freuden begrüßt werden.

Der **Gewerkverein** der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, zu welchem vor vier Jahren 67 Vereine gehörten, besteht jetzt aus 143 Vereinen im Deutschen Reiche und stieg die Mitgliederzahl von 3700 auf 7400. Derselbe hatte im Jahre 1882 eine Gesamtausgabe von 143,639,09 Mk., darunter 29,268 Mk. Pensionen für die Invaliden der Arbeit, 77,590 Mk. aus der eingeschriebenen Krankenkasse, sodann weiter aus dem Unterstützungsfond, den Begräbniskassen, Gewerksvereinen, für den Rechtschutz u. c. Trotz dieser so bedeutenden Ausgaben blieb ein Vorrath am Schluß des vorigen Jahres von 239,554,43 Mk., so daß mit den fälligen Zinsen das Vermögen des Gewerkvereins sich jetzt auf 1/4 Million beläuft. — Der Gewerkverein erfüllt den Zweck, dem Arbeiter und seiner Familie Schutz und Schirm in allen Nothlagen des Lebens, in die er unverfälscht geräth, durch Gewährung von Unterstützungen immer mehr und mehr. Die angeführten Resultate eines Jahres beweisen, was einem Theil der Arbeiter, nur gestützt auf eigene Kraft, möglich war, und müssen wir diese Bestrebungen voll anerkennen mit dem Wunsche, daß die große Mehrzahl der Arbeiter durch Eintritt in die Gewerksvereine die gute Sache unterstützen und zu gleicher Zeit ihrer Pflicht gegen sich, ihre Familie und die Genossen genügen möge.

Osternburg. Der hiesige Turnverein zählt gegenwärtig 170 Mitglieder und besitzt eine eigene Turnhalle. Die Bibliothek des Vereins besteht aus 60 Bänden, größtentheils Geschenke. In der am Freitag stattgefundenen Versammlung wurde beschloffen, Anfang Juni d. J. eine größere Turnfahrt von Oldenburg über Barel nach Brake zu machen und endlich mitgetheilt, daß die gemäß des im vorigen Jahre auf dem Kreisturntage in Leer gefaßten Be-

schlusses in diesem Sommer abzuhaltenen Kreisvorturnerkunde am 1. Juli d. J. in Bremen stattfinden. — Im Herzogthum bestehen gegenwärtig 17 Turnvereine mit 1720 Mitgliedern.

Wiefelstede, 1. April. Durch den Vorsitzenden der landwirthschaftlichen Abtheilung Rastede war für heute Nachmittag 3 Uhr eine Versammlung genannter Abtheilung im hiesigen Orte im Locale des Gastwirths zu Brügge angeordnet, welche sowohl von Mitgliedern der Abtheilung Rastede wie durch hiesige Landwirthe zahlreich besucht war. Der Herr Vorsitzende rechtfertigte die Berufung der Versammlung nach hier dadurch, daß aus hiesiger Gemeinde, in welcher bis jetzt kein eigentlicher landwirthschaftlicher Verein bestanden, Stimmen laut geworden, welche die Gründung eines solchen und Anschluß desselben an die Abtheilung Rastede der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft erstrebten. Er habe daher die Anderräumung einer Versammlung an hiesigen Plage für zweckmäßig gehalten. Der starke Besuch dieser Versammlung durch Mitglieder der Abtheilung Rastede möge den Herren aus Wiefelstede ein Beweis sein, daß man ihren Eintritt in die Abtheilung mit Freuden begrüßen werde. Danach erhielt Herr Generalsekretär von Mendel das Wort. Derselbe gab seiner Freude Ausdruck, daß sich in hiesiger Gemeinde, welche bisher der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft fern gestanden habe, die Erkenntniß des nothwendigen Beitritts zum kräftigen, segensreichen Verbands der Landwirthschafts-Gesellschaft Bahn gebrochen habe. Herr v. Mendel legte in kernigen Worten den Zweck des Landwirthschaftlichen Vereins lebhaft dar, als welchen er bezeichnet: Die Belehrung und Anregung der Mitglieder und die Vertretung der gemeinsamen Interessen der Mitglieder durch den Verein. Er wies darauf hin, daß in der jetzigen Zeit, welche in jeder Weise erhöhte Anforderungen an den Landwirth stelle, derselbe in erster Linie durch den Verein die nöthige Anleitung und Belehrung erhalten, um mit der Zeit fortschreiten zu können, die im andern Falle über ihn hinweg gehe. Er hob hervor, daß es absolut in der Gegenwart nothwendig sei, daß der mächtige Stand der Landwirthe zusammen siehe zur Befestigung gemeinsamer Interessen, nachdem die Landwirthschaft von Seiten anderer Stände so lange Zeit als Amboß benützt sei. Herr v. Mendel wies darauf hin, wie die Staatsregierung der Landwirthschafts-Gesellschaft so herzlich entgegenkomme und bedeutende Mittel für dieselbe bewillige, wie die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft berufen seien an den Gesetzen des Landes mit zu arbeiten, die alle Vorlagen der Regierung an den Landtag, welche sich auf landwirthschaftliche Angelegenheiten bezögen, zuerst den Abtheilungen der Landwirthschafts-Gesellschaft zur Berathung zugestellt würden. So sei z. B. die segensreiche Schöpfung der Boden-Credit-Anstalt, welcher der Landtag vor Jahresfrist seine Genehmigung erteilt, ein Werk der Landwirthschafts-Gesellschaft. Der Herr Redner schloß mit einem warmen Appell an die eingeseßenen Landwirthe, der kräftig und umsichtig geleiteten Abtheilung Rastede der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft, alsbald beizutreten. In Folge dieser besonderen Eindruck machenden Rede meldeten sich alsbald 30 Landwirthe der Gemeinde Wiefelstede zum Eintritt in die Abtheilung Rastede. Nachdem die Aufnahme derselben erledi, ergriff aufs Neue Herr v. Mendel das Wort zu einem höchst interessanten Vortrag über die „Schweinezucht.“ Der Herr Redner ging davon aus, daß in Folge einer Vorlage des Herrn Reichsfinanzlers Fürsten Bismarck beim Bundesrath jetzt das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Schmalz und Schweinefleisch Gesetz geworden sei. Nun sei statistisch nachgewiesen, daß seit einer längeren Reihe von Jahren pro anno etwa 90,000,000 Mark für amerikanisches Schweinefleisch außer Landes gegangen sei. Es trete somit an das Reich die Aufgabe heran, diesen Ausfall durch eigene Züchtung zu decken. Es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß, sobald die jetzt noch in Deutschland aufgestapelten amerikanischen Vorräthe aufgezehrt, ganz besonders die Landwirthe des Herzogthums Oldenburg um Lieferung von Zuchtchweinen zahlreich

sich nach Indien begeben, indem er aus dem Schiffbruch nur ein äußerst bedingenes Vermögen gerettet hatte, daß er indes durch Arbeit bald wieder zu vergrößern hoffe. Anfangs wollte er dem Major Turner das Wort, welches dieser ihm gegeben hatte, wieder zurückgeben, aber der Major war ein Mann von strengen Grundsätzen und er erachtete sich durch das Unglück, welches die Familie Bonnington betroffen, nicht seines Wortes entbunden. Uebrigens hielt er mehr auf Bonningtons Ehrenhaftigkeit, als auf sein Vermögen, und er selbst bestand darauf, daß die Hochzeit noch vor der festgesetzten Frist stattfinden. Herr Sus-Brough fühlte sich durch einen so edelmüthigen Zug tief gerührt, und nachdem er sich von der statischen Gesellschaft hatte einen Auftrag geben lassen, brach er mit seinen Freunden nach Indien auf.

Was Samuel Hampden anbelangt, so hatte man ihn ruhig sitzen lassen, ohne sich weiter um ihn zu bekümmern. Er war abgereist, man wußte nicht, was aus ihm geworden, und niemals hatte man seither etwas von ihm gehört.

Miß Lucy hatte alles mit engelgleicher Ergebung hingenommen. Sie hatte nie eine Klage geäußert, noch einen Widerspruch erhoben; als es galt, London zu verlassen, um in ferne Länder zu reisen, wandte sie nicht ein einziges Mal ihre Blicke nach der Stadt, die sie jetzt verlassen sollte, zurück, keine Thräne des Bedauerns benetzte ihre Wangen; sicheren Schrittes bestieg sie das Schiff, und ohne daß sich ein Seufzer aus ihrer Brust entronnen, sah sie die Küsten Englands immer weiter zurücktreten und endlich verschwinden. Ja, fast hätte man ihre Gelassenheit für Gleichgültigkeit halten können. Sie blieb ruhig, kalt, unempfindlich, und als der durch ihr Weinen sehr erschreckte Vater sie ängstlich fragte, ob sie keinen Schmerz empfände, ob sie nichts bedauerte, schüttelte sie nur leise mit dem Kopfe und versuchte zu lächeln.

„Nein,“ antwortete sie zwanglos, „mein, mein guter Papa, ich empfinde keinen Schmerz, ich bedauere nichts. Ich werde

jetzt dahin gehen, wohin du mich führen wirst, und ich werde immer glücklich sein, wenn ich bei dir und um dich sein kann.“

Herr Bonnington begnügte sich mit dieser Antwort. Lucy war ein hingebendes, gehorames Kind; sie war noch so jung, sie hatte noch nicht Zeit gehabt, sich ein anderes Dasein zu träumen. Der Vater war beruhigt. Aber seit dieser Stunde wurde das arme Mädchen immer bleicher und bleicher, blaue Ringe zeigten sich um ihre schönen, jetzt glanzlosen Augen, und eine leise, stille Trauer lag auf ihrer Stirn.

Seitdem war Lucy sich stets gleich geblieben. Das köstliche Klima Indiens, die üppige Natur, die langen wie ungeheure, grün gewirkte Teppiche sich weit hinziehenden Ebenen, die breiten, marmelnden Bäche, die mit den schönsten Blumen gefüllten Gärten, alles das war nicht im Stande, sie zu zerkleinern; traumvoll, idyllisch und bleich ging sie an all der blendenden Pracht vorüber. Vergeblich bemühte sich die Wissenschaft, die Lösung dieses Räthsel zu finden, Lucy verbergte dieselbe im Inneren ihres Herzens und dort fand sie niemand.

Inzwischen hatte die Truppe von neuem Halt gemacht. Sie befand sich jetzt am Fuße eines kleinen, sanft ansteigenden Hügelns, auf dessen gegenüberliegenden Abhang sich die Ruinen erhoben, in welchen man den Schlußwinkel der Tiger vermutete. Der Anführer hatte die Jäger verlassen und sobald er den Gipfel des Hügelns erreicht hatte, warf er sich platt auf die Erde und gab jenen das Zeichen zum Vorrücken. Ein einziger Blick hatte ihm genügt.

Drei Tiger waren es, wirkliche, bengalische Tiger! Die Ruinen stammten von einer alten, längst verlassenen Pagode.

Wilde Feigenbäume gediehen jetzt üppig zwischen den Trümmern und Schlingpflanzen rankten in den Spalten der vom Alter zerfallenen Mauer. Die Tiger schiefen träge im Schatten der Gebäude hingestreckt, mit herabhängenden Ohren, die Schnauze zwischen den Pflanzen. Die vier Elefanten wählten mit aller in einem solchen Falle üblichen Vorsicht ihre

Kampfstellung und als die Tiger erwachten, spannten die Jäger die Föhne ihrer Karabiner und die Schlacht konnte beginnen.

Das Erwachen war furchtbar. Herr Bonnington hatte in dem einen Howdah an Lucys Seite Platz genommen, der Major saß neben Lady Turner, Herr Sus-Brough und die beiden Beamten der Indischen Kompanie befanden sich auf den beiden andern Elefanten.

Die drei Tiger waren mit einem einzigen Sprünge auf den Boden und ihr heiseres Gebrüll erschütterte die Ruinen. Die Sonne war jetzt ganz über den Horizont heraufgestiegen, ihre Strahlen fielen schräg auf das Zell der gereizten Angehörigen, so daß dieselbe in lebhaften Farben schillerte. Es war ein großartiges Schauspiel, dem eine europäische Jagd nicht ähnliches an die Seite zu setzen vermog. Die drei gelben Bestien stürzten aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und funkelnden Blickes, die Zähne fletschend, mit dem Schweiß in drohenden Schwingungen die Luft peitschend, zeigten sie sich ungedeckt ihren furchtbaren Feinden.

Eine Sekunde lang herrschte feierliches Schweigen, Menschen und Thiere maßten sich mit einem letzten Blick, dann trachten die Schüsse und eine Rauchwolke hüllte momentan die Angreifer ein.

Herr Bonnington und die beiden Beamten hatten allein geschossen. Herr Sus hatte sich damit begnügt, zuzusehen. Der Major hielt seine geladene Büchse bereit und wartete eine günstige Gelegenheit ab. Sie ließ nicht lange auf sich warten.

Sobald der Pulverdampf sich verzogen hatte und die Ruinen wieder sichtbar wurden, standen nur noch zwei der Tiger aufrecht; der dritte wälzte sich in den letzten Zuckungen des Todeskampfes zu ihren Füßen.

Aber die Ruhepause war eine kurze. Schon hatten sich die Jäger mit geladenen Büchsen versehen und bestiger sollte der Kampf entbrennen.

(Fortsetzung folgt.)

